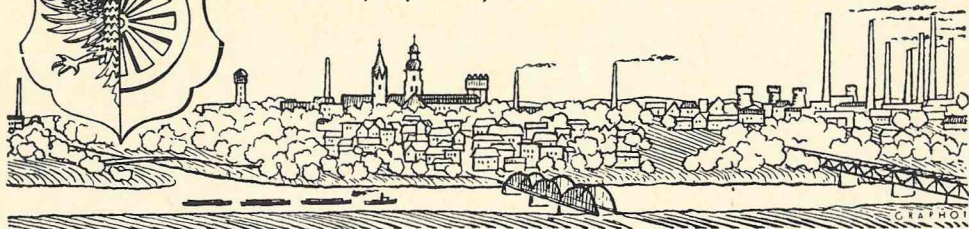




Krappitzer Heimatblatt



Heimatliche Nachrichten für die Heimatvertriebenen von Krappitz und Umgebung

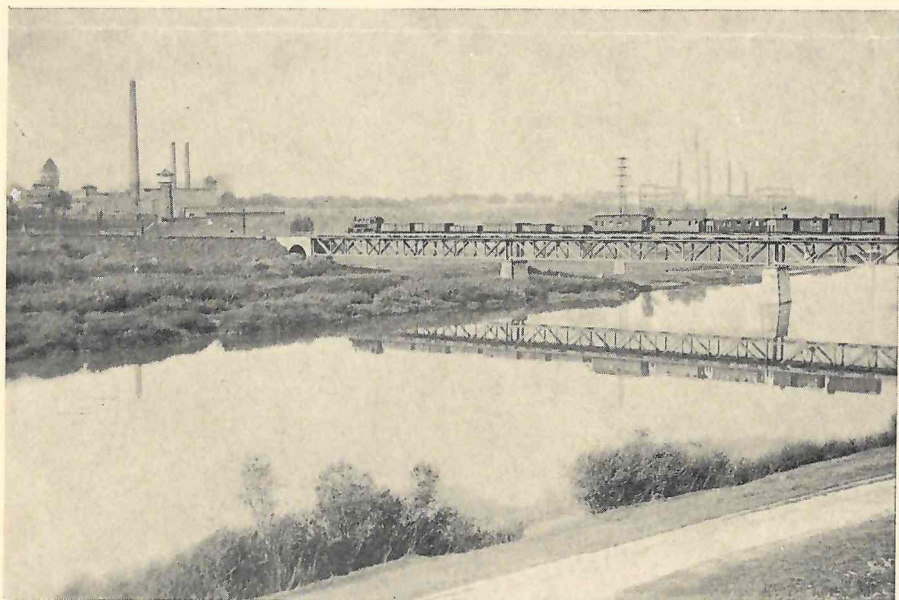
Nr. 48

Juni 1968

18. Jahrgang

Postverlagsort: Plettenberg

Krappitz



Die Oder — die Eisenbahnbrücke mit einem Güter- und Personenzug — im Hintergrund die Natronag und die Papierfabrik

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief wohl vorbereitet
meine liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester,
Schwägerin und Tante

Hedwig Czok

geb. Schubert

im 74. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Ursula Grosser geb. Czok

Georg Grosser

Manfred Grosser

2841 R e h d e n , den 29. März 1968
bei Diepholz

Nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit ist unser
herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, unser lieber
Opa und Uropa

Konstantin Kurkowa

Förster i. R.

im Alter von 86 Jahren für immer von uns gegangen. Er folgte
unserer lieben Mutter nach vier Wochen in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Erich Kurkowa und Frau

Heinrich Fiebig u. Frau Hanne

Gottfried Kurkowa

Reinhold Kurkowa

Julia Kurkowa

sowie Enkel und Urenkel

457 Q u a k e n b r ü c k , den 6. März 1968
St. Antonieort 16
(früher: Oberwitz und Krappitz)

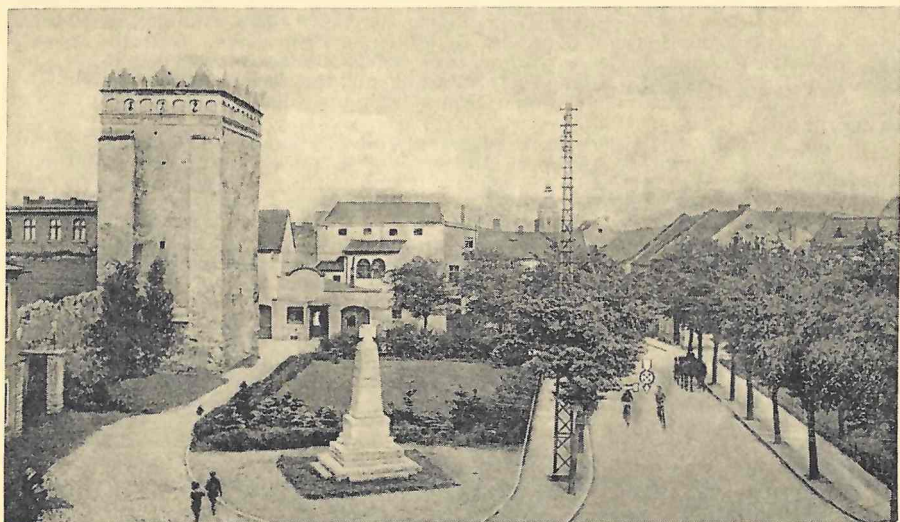
Aus der Geschichte der Stadt Krappitz

Einen mächtigen Fortschritt im Verkehr und Gewerbe machte die Stadt Krappitz durch Eröffnung der Eisenbahn. Durch mehrere Jahre wurden die schwierigen Verhandlungen, besonders auch von Bürgermeister Schirm geführt. So wurde 1888 in Neustadt eine Versammlung der Interessenten abgehalten, bei welcher der damalige Bürgermeister Schirm die Interessen der Stadt vertrat. Endlich konnte der Magistrat im Juni 1895 der Bürgerschaft verkünden: „Das Projekt einer Eisenbahn von Neustadt über Zülz nach Krappitz und Gogolin sieht erfreulicherweise nunmehr endlich der Verwirklichung entgegen.“ Die Gesellschaft Lenz & Co. hatte den Bau übernommen und in Betrieb gesetzt. Den Grund und den Boden vom Neustädter und Oppelner Kreis und Groß-Strehlitzer Kreis mußte die Stadt Krappitz selbst erwerben. Am 3. Dezember 1896 konnte die feierliche Betriebseröffnung der Eisenbahn erfolgen. Ein großes Festprogramm stand für den Eröffnungstag bereit. Zur Begrüßung des ersten aus Neustadt kommenden Zuges fanden sich Magistrat, Behörden, Stadtverordnete, sämtliche Vereine mit ihren Fahnen am Bahnhof ein. Die Stadt selbst war festlich geschmückt.

So wie früher die Oderbrücke, hat die Eisenbahn tief in das gesamte Leben der Stadt eingegriffen. Der Bahnhof im Norden der Stadt, nach den Waldungen hin, zog mächtig die Industrie an. Der Majoratsherr Heinrich Graf Haugwitz legte die chemische Fabrik (1896), welche der gräfliche Güterdirektor Marx in Krappitz in Verwaltung nahm, an. Diese Fabrik wurde zu einer blühenden Pappfabrik erweitert. Die reichen Holzbestände im Westen der Stadt, in der Richtung nach Rogau und Proskau lieferten das Material zur Papierfabrikation.

Dank seiner günstigen Lage an einer Bahn und der kanalisierten Oder konnte Krappitz nie zurück, sondern immer nur vorwärts gehen. Die Bemühungen Großindustrie heranzuziehen waren von Erfolg gekrönt. Natronag und Papierfabrik und die Kalkindustrie haben Eisenbahn- und den Wasserweg reichlich genutzt und haben Krappitz zu dem gemacht, was sie den Einwohnern für die Stadt und die Umgebung bedeutet hat.

Das Titelbild gibt der Betriebsamkeit unseres Städtchens das Gepräge und wenn sich Eisenbahnbrücke mit ihren Güter- und Personenwagen in den Fluten unseres Schicksalstromes widerspiegeln, so scheint es als wenn sie damit ihre gemeinsame Verbundenheit zur Industrie bekräftigen wollten.



Krappitz — Dorotheenplatz mit Kriegerdenkmal

Eine „Insel im Grünen“ bildete in Stadtmitte unser Dorotheenplatz. Von ihm aus zweigten die Straßen nach der Schmiede- und Neustädter Straße und zum Ring ab. Mitten in der Grünanlage standen das Kriegerdenkmal und der Obertorturm mit dem Selbstschutzschild zur Erinnerung an die Kämpfe um den Brückenkopf Gogolin—Krappitz 1921.

Am alten Torturm ist der mit der gern erteilten Genehmigung der Stadt am 25. Mai 1931 (Pfingsten) durch den Selbstschutz zur Erinnerung an die schweren Kämpfe beim letzten Polenputsch 1921, wo die Stadt mit ihrer Oderbrücke den einzigen von der Entente und den Aufständischen nicht besetzten Übergang auf die rechte Oderuferseite bildete (hier war auch der Gefechtsstand und der Hauptverbandsplatz) und so eine nicht unbedeutende Rolle spielte. Auf Anregung des inzwischen verstorbenen Herrn Amtsgerichtsrat Wild, der damals hier an der Oder den Abschnitt betreute, ist in Anwesenheit vom Korps Oberland, der Gruppe von Eicken und zahlreicher Mitkämpfer ein Selbstschutzschild in massiver, aber sehr schöner Ausführung in Bronze angebracht und von Exzellenz Höfer unter Mitwirkung von Exzellenz von Hülsen enthüllt worden. Am nächsten Tage fand die Erinnerungsfeier auf dem St.-Anna-Berg selbst statt.

Eine nachträgliche Betrachtung über unsere Lehrer

Unter Freunden und Bekannten pflegt man oft über seine Schulzeit zu plaudern.

Dieses Thema ist sehr interessant, wenn eine ganze Generation durch dieselben Klassen und die nämlichen Erzieher gegangen ist. Es ist nicht zu bestreiten, daß ein jeder unserer lieben Erzieher sich die größtmöglichste Mühe gab, uns etwas beizubringen und uns zu ordentlichen Menschen zu erziehen. Nur bei wenigen war diese Mühe ohne Erfolg geblieben. Dies lag aber gewiß nicht an unseren Erziehern. Wenn die Herren täglich vor uns standen und uns mit allem Ernst die Materie vortrugen, waren wir oft nicht bei der Sache, sondern betrachteten unsere Respektspersonen als Objekt einer stillen Kritik.

Schon lange vor dem Schuleintritt wurde mir von anderen Kindern vor den Herren Lehrern Bange gemacht. Zunächst nahm ich dies gar nicht ernst, aber einige Tage vor der Einschulung, als Tornister, Schiefertafel usw. bereit lagen, hatte ich doch ein wenig Angst vor den kommenden Ereignissen. Gleich am ersten Tage, als mir der Herr Lehrer die große Tüte überreichte, war die Angst behoben. Auch im Laufe des Jahres stellte ich fest, daß unser Herr Lehrer gar nicht so arg ist. Er war manchmal ein rechter Spaßvogel. Ob ihm wohl der Schnupftabak gut tat, den er oft aus seiner feinen Dose auf den geknickten Daumen schüttete und dann in die Nase zog? Es war immer eine ganz schöne Portion und er nieste noch nicht einmal. Besser gefiel mir aber das schöne bunte Taschentuch. Bei jeder Prise kam es mir vor, als wenn ein zufriedenes Lächeln über sein Gesicht ginge. Eines Tages bot er uns auch eine Prise an. Die ganze Klasse wollte etwas abhaben. Er ging von Bank zu Bank und verabreichte jedem Kind eine Prise. Ein allgemeines Niesen war der Erfolg. Der gute Herr lachte Tränen über diesen Scherz und uns blieb diese Prise in bester Erinnerung.

Ostern war in die Nähe gerückt. Versetzung! Neue Spannung! Ein neues Gesicht!! Nun hatten wir einen sehr nervösen Herrn. War es wirklich nur Nervosität oder Temperament? Er lief im Klassenzimmer auf und ab, die Hände auf dem Rücken und sprach so schnell, daß man ihn nicht verstand. Diese Nervosität brachte manchen zum Lachen, was er sehr übelnahm. Gleich erscholl das Kommando „Hände auf die Bank!“ Das war gleich von Anfang gut eingeübt. Zu dritt saßen wir in einer Bank auf Vordermann. Gut, daß der Maler eine Abschlußkante seiner Malerei ein „Strich-Punkt-Muster“ gewählt hatte. Jede Reihe bekam an der Wand einen bestimmten Punkt angewiesen, der bei dem Befehl „Hände auf die Bank“ anvisiert werden mußte. Keine Nase durfte nach diesem Befehl nach links oder rechts zeigen. Dies wurde lange geübt und es klappte immer; auch in der schwierigsten Situation. Der in der nächsten Klasse sitzende Herr wurde uns bereits als ein ganz Schlimmer avisiert. Er war der typische Hinternpauker. Seine Elite waren zwei Schulkameraden, die bereits mehrere Jahre in seiner Klasse waren und auch hier zur Entlassung kamen. Einer saß in der letzten Bank als Schildwache. Er war sozusagen vom Schuldienst suspendiert. Von seinem Platz konnte er den Schulhof übersehen. Jeder Ankommande wurde gemeldet. Nach jeder Meldung sah sich der Herr Lehrer den Ankommen an. War es ein Mann, nahm ihn der Herr Lehrer besonders unter die Lupe. Wahrscheinlich wollte er durch einen unverhofften Besuch des Kreisschulinspektors nicht überrascht werden. Sein hauptsächlichster Unterricht bestand darin, Aufgaben zu erteilen und zu bestrafen. Sein zweiter Musterschüler war des Herrn

Assistent. Er ging laut Auftrag systematisch von Bank zu Bank und fragte ab. Biblische Geschichte, Kaisergeschichte, Gedichte usw. Wer nicht konnte, mußte nach vorn. Indessen verbarg sich der Herr Lehrer hinter einer großen Zeitung. Wenn es unruhig wurde, senkte er das Blatt, schielte über die Brille und rief: „Wollt ihr wohl stille sein, ihr Satansbraten!“ Sogleich blieb alles still. Leider war der Assistent durch Bonbons und Schokolade bestechlich. Dies hätte ja keiner verraten, da man die Rache des Assistenten fürchtete. Der Herr Lehrer machte unter den vorn Versammelten noch einmal eine Auslese durch Stichproben und nun kam der Strafvollzug.

Im vierten Jahr hatten wir einen lieben und tüchtigen Herrn. Er verstand es die Materie sehr deutlich und verständlich zu erklären. Bei ihm konnte man viel lernen. Die Prügel spielten bei ihm keine große Rolle. Leider wurde dieser liebe Herr von Schülern viel geärgert. Aus dem Hinterhalt rief man ihn bei seinen Spaziergängen mit dem Vornamen. Im fünften Jahr hatte wir ebenfalls einen guten Lehrer. Leider war er nebenbei durch Landwirtschaft, Orgelspielen, Fischerei usw. schwer beschäftigt. Trotzdem glaube ich, hatte der Unterricht dadurch nicht gelitten. Etwas Gutes war für uns, daß seine beiden Söhne in unserer Klasse waren. Sämtliche Prügel nämlich, die unsere Klasse verdiente, bekamen seine Söhne. In der Oberklasse hatten wir ein Muster von einem Erzieher. Er gab sich große Mühe, aus uns etwas herauszuholen. Auf seine Blitzfragen verlangte er von uns sofortige Antwort. Jahr für Jahr beteuerte er, daß er in seiner Amtszeit noch nie eine so faule Bande gehabt hätte und daß man wirklich die Pudelmütze hereinschlagen müßte. Im Nachmittagsunterricht hatten wir Erdkunde und Geschichte bei einem Herrn, der zwei Stunden an der Tafel schrieb und wir dies abschreiben mußten. In den nächsten zwei Stunden mußten wir das Abgeschriebene wortwörtlich erzählen. Wer es nicht konnte, wurde versohlt.

So gingen unsere Schuljahre dahin. Die Prügel haben wir vergessen und sie hatten uns manchmal gewiß gut getan. Unsere Erzieher jedoch haben einen guten Erfolg gehabt und wir danken ihnen noch heute dafür!!

P. Sk.

Tag der Oberschlesier am 22. und 23. Juni 1968 in der „Gruga“ in Essen



„Sondertreffpunkt“ der Krappitzer in Essen

Unter dem Motto „Für Selbstbestimmung und Menschenrechte“ findet an den genannten beiden Tagen das Oberschlesiertreffen statt.

Die „Krappitzer Heimatfamilie“ wird sich an beiden Tagen in der „Gaststätte Gruga-Eck“, Essen, Joseph-Lenne-Straße 29 (Friedhelm Verhoeven), Telefon 44 43 78, mit gut bürgerlicher Küche und großem Parkplatz am Hause treffen.

Das Lokal liegt ganz in der Nähe des Gruga-Parkes, so daß alle Teilnehmer des Großtreffens und nach den offiziellen Veranstaltungen wie Kirchgang und Großkundgebung jederzeit bequem unser Trefflokal erreichen können.

Der Heimatkreis wird sich über die Teilnahme jedes einzelnen freuen!

Die Gr.-Strehlitzer und Krappitzer

aus dem Raum Frankfurt/Main werden sich am **Sonntag, dem 30. Juni 1968, in Frankfurt/Main im „Haus der Heimat“, Goethestraße 29, Eingang: Lug ins Land um 15 Uhr nachmittags** zu einer fröhlichen Runde zusammenfinden.

Die Krappitzer Landsleute hatten sich bereits im Oktober 1967 zu einem ersten Zusammentreffen mit ihren Gr.-Strehlitzer Landsleuten im gleichen Lokal zusammengefunden. Dieses gemeinsame Wiedersehen wurde zu einem großen Erfolg. Über 110 Teilnehmer haben die Zusammenlegung der altnachbarlichen Beziehungen von früher begrüßt. Es wäre schön, wenn sich dieser neugebildete Kreis noch erweitern würde, so daß die heimatlichen Gepflogenheiten gepflegt und menschliche Kontakte erhalten bleiben.

Der Leiter, Herr Bergner, wird sicher nichts unversucht lassen, um seinen Landsleuten bei diesen Zusammenkünften immer etwas zu bieten, was die Erinnerungen an ihre Heimat auffrischen wird.

Liebe Krappitzer aus dem Raum Augsburg-München und auch im Bundesgebiet!

Das Augsburger Treffen am 2. Sonntag im Monat August ist für alle, die bisher teilgenommen haben, zur Tradition geworden. Voriges Jahr — also 1967 — haben wir dasselbe nur deshalb ausfallen lassen, weil es zeitlich mit dem großen Schlesiertreffen in München zusammenfiel.

Dieses Jahr treffen wir uns aber alle wieder am 2. August-Sonntag, also am **11. August 1968, wie bisher** in der „Rheingold“-Gaststätte. Dieselbe liegt an der Ecke Prinz-Gärtner-Straße. Das Lokal ist vom Hauptbahnhof aus mit der Buslinie 36 gut zu erreichen. Die Haltestelle heißt Gärtnerstraße und liegt ca. 50 m hinter dem Trefflokal.

Alle Heimatfreunde und Bekannten sind schon heute herzlichst eingeladen. Vorausichtlich wird auch Frau Kudera mit Dias aus Krappitz uns erfreuen.

Herzliche Grüße Ihnen allen in nah und fern und kommen Sie nach Augsburg!

Ihr

Josef Pytlík

89 Augsburg, Friedberger Straße 37

Krappitzer Wappenkachel

Krappitzer schwarze Wappenkachel kann bei mir bestellt werden. Die Kachel ist ganz sicher ein sehr schöner heimatlicher Wandschmuck!

Zu dem Oberschlesiertreffen werde ich Ihnen im Trefflokal solche Kacheln zum Verkauf anbieten.

Heimatliche Literatur

Der „Oberschlesische Heimatverlag G. m. b. H.“, 89 Augsburg, Sanderstraße 4, empfiehlt den Dokumentarbericht

ROTE TINTE, PINSEL UND PALETTE

von Schulrat i. R. Heinz Labus herausgegeben. Herr Labus hat einen Bericht über ein bewegtes Lehrerleben vorgelegt. Das Buch kostet in Leinen 12,80 DM.

Wir haben am 28. Februar 1968 den Bund für das Leben geschlossen

GHOLAM REZA NAFEEI UND URSULA

geb. Lorenz

5 Köln-Ehrenfeld, Melatengürtel 70

Traurige Nachrichten aus unserer Heimatfamilie

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied am 24. Februar 1968
mein lieber und treuer Mann, mein guter Schwiegersohn, hilfs-
bereiter Bruder, Schwager und Onkel

Theophil Konrad Barczik

im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer

**Luzie Barczik geb. Riemer
und alle Angehörigen**

597 P l e t t e n b e r g , Ratscheller Weg 12

Am Sonnabend, dem 4. Mai 1968, hat mich mein guter Mann,
Vater, Schwiegervater

Julius Bauch

im hohen ehrenden Alter von 94 Jahren für immer verlassen.

Tief betrübt

**Therese Bauch
Familie Rode**

3011 G e h r d e n / Hannover, Wenninger Straße 12
(früher Dobrau, Kr. Neustadt)

